

## Fray Gregorio Lopez

**Der erste chinesische Dominikaner und erste chinesische Bischof (1616—1691)**

Von P. Dr. B. Biermann O. P.

Gregor Lopez ist in Deutschland bisher fast unbekannt geblieben. Abgesehen von einem Artikel im Rosenkranzkalender 1923 S. 80—86, der einen Artikel von P. Severiano Alonso in Misiones Dominicanas I, Madrid 1918 P. 292—302 inhaltlich wiedergibt, ist über ihn keine Arbeit in deutscher Sprache veröffentlicht worden. P. Huonder SJ. hat ihn in seinem Buche: Der eingeborene Klerus in den Heidenländern, Freiburg 1909 ganz kurz erwähnt (S. 178 und 261) mit manchen falschen Angaben, J. Schmidlin nur in einer Anmerkung (Katholische Missionsgeschichte, Steyl 1924, S. 391, mit einem Hinweis auf Henricon), A. Jann O. M Cap., Die katholischen Missionen in Indien, China und Japan, Paderborn 1915 (S. 222), weiß fast nichts von ihm. Reiches Material findet sich in meinem Buche über die Anfänge der neueren Dominikanermission in China, Münster 1927 (s. Index). Zu der bei R. Streit, Bibliotheca Missionum V, Aachen 1929, S. 879 erwähnten Literatur nenne ich noch die Historia de la Provincia del Santo Rosario de Filipinas II (von Baltasar de Santa Cruz), Zaragoza 1693 (s. Index) und III (von Vicente de Salazar), Manila 1742, p. 588—600; Touron O. P., Histoire des hommes illustres de l'Ordre de St. Dominique V, Paris 1748, p. 587—599; Année Dominicaine (Février), Lyon 1884, p. 817—824; Jos. de Moidrey S. J., La Hiérarchie catholique en Chine, en Corée et au Japon, Chang-Hai 1914 (Var. Sin. 38), p. 22—24; Pascal M. D'Elia, S. J., Catholic native Episcopacy in China, Shanghai-Siccawei, 1927, besonders 30—35; dann zwei Artikel im Petit Messenger de Ningpo (die, wie mir gesagt wurde, von dem früheren Ap. Vikar Mgr. Paul M. Reynaud C. M. stammen), Ningpo 1924, „A propos du Concil Général de Chine“ p. 43—55 und „Mgr. Grégoire Lopez“ p. 57—71; ein weiterer Artikel im 1. Heft des folg. Jahres, p. 13—23 (Brief Gregors an die S. C., Hangchōw 28. 8. 1690, französisch), schließlich ein Artikel von Antonio González O. P. in Ciencia Tomista p. 54, Salamanca 1934, p. 303—325.

Für diese Arbeit konnte ich außer der gedruckten Literatur benutzen Vittorio Ricci O. P., Hechos de la Orden de Predicadores en el Imperio de China (1667), das im Archiv von Santo Domingo zu Manila aufbewahrt wird und von dem mir eine Kopie auf 500 Schreibmaschinen-seiten von P. Hilarius Albers O. P. freundlichst besorgt wurde; dann die im Indias-Archiv zu Sevilla (Filipinas 305) erhaltenen Originalbriefe und die Kopien seiner Korrespondenz mit mehreren Jesuiten aus dem alten Jesuitenarchiv in Makao, die in der Bibliothek von Ajuda-Lissabon aufbewahrt werden (Jesuitas na Asia). Wünschenswert wäre die Durchsicht der gesamten Korrespondenz mit der Propaganda gewesen, aber jedenfalls sind die Materialien des Propaganda-Archivs verwertet bei Tommaso Gentili O. P., Memorie di un Missionario dominicano nella Cina, 3 Bde., Rom 1887 und in den Artikeln des Pet. Mess. de Ningpo; zwei Stücke konnte ich auch benutzen aus Kopien der Collectio Rerum Lusitanarum in der Ajuda-Bibliothek. Von Bedeutung sind auch die Publikationen der Franziskanerbriefe: P. Otto Maas O. F. M., Cartas de China, 213 de, Sevilla 1917, und A. van den Wyngaert O. F. M., Sinica Franciscana II—III, Quaracchi 1932—36.

Es sprechen ernste Gründe für die Annahme, daß bereits im Mittelalter die Franziskanermissionare sich um die Ausbildung eines eingeborenen Klerus in China bemüht haben<sup>1</sup>. Aber wir haben aus der alten Zeit kein einziges Zeugnis über die Weihe eines chinesischen Priesters oder gar eines chinesischen Bischofs.

In der neuzeitlichen Mission fand die Aufnahme der Chinesen in den Priester- und Ordensstand zunächst jedenfalls große Schwierigkeiten. Wohl nahm bereits Matteo Ricci im Jahre 1590 die beiden Chinesen Francisco Martínez und Sebastian Fernández in den Orden auf, und man zählte 1608 neben den 13 europäischen Priestern 4 chinesische Brüder<sup>2</sup>. Wohl plante man, diese Brüder auch soweit möglich zum Priestertum zu führen, wohl empfing Martínez die niederen Weihen, bevor er im Jahre 1606 sein Leben im Dienste der Mission dahingab, aber von diesen ersten chinesischen Jesuiten wie von ihren zahlreichen Nachfolgern gelangte bis 1688 niemand zum Priestertum. Nur wurde im Collegium Urbanum in Rom bereits 1664 ein Chinese, Emmanuel Sequeira, zum Priester geweiht, der 1671 nach China zurückkehrte und dort bald gestorben ist<sup>3</sup>.

Auch bei den Dominikanern und Franziskanern, die seit 1632/33 in China wirkten<sup>4</sup>, bestanden bezgl. der Weihe von Chinesen große Schwierigkeiten. Sie wurden nur in einem Falle überwunden durch den Lebenslauf eines jungen Chinesen, der seine Eignung zum Priestertum klar erwies. Es war dies Lo Wen-T's'ao<sup>5</sup> aus dem Dorfe der Familie Lo oder Lo-Kia-Hsiang in der Präfektur Fuan, wo man bis vor kurzem noch sein Geburtshaus zeigte und sein Gedächtnis bewahrt<sup>6</sup>. Dort war er im Jahre 1617 geboren als Sohn heidnischer Bauern<sup>7</sup>. Schon hatte ihm der

<sup>1</sup> P. D'Elia 17.

<sup>2</sup> L. c. 19.

<sup>3</sup> Huonder 176 und Louis Pfister S. J., *Notices biographiques et bibliographiques sur les Jésuites de l'ancienne Mission de Chine* (Var. Sin. 59—60) Shanghai 1932—34, Nr. 141 p. 381. Domingo Fernández Navarrete, *Tratados Históricos políticos éthicos y religiosos de la Monarchia de China II* (Madrid 1679).

<sup>4</sup> Über die Anfänge der Dominikaner- und Franziskanermission in China vgl. B. Biermann, *Die Anfänge der neueren Dominikanermission in China*, Münster 1927, und Otto Maas O. F. M., *Die Wiedereröffnung der Franziskanermission in China in der Neuzeit*, Münster 1926.

<sup>5</sup> Die chinesischen Zeichen bei L. Gaillard S. J., *Nanking Port ouvert* (Var. S. 18), Shanghai 1901, p. 261. Der kleine oder familiäre Name war Ngo-tsoen, im Dialekt A-chai, woher auch die Benennung A-Lo kommt. Aus Gregorio machte man: Ngie-ngo-leoc (Biermann, *Anfänge*, S. 43).

<sup>6</sup> Vgl. *Misiones Dominicanas* I c. p. 292 mit Abbildung des Geburtshauses S. 296; vgl. auch Gentili I, p. 383.

<sup>7</sup> Oft wurde behauptet, Gregorio habe eine portugiesische Mutter gehabt; so Huonder 178. Davon kann gar nicht die Rede sein (vgl. D'Elia, p. 30).

Vater die Braut bestimmt, als er den im Jahre 1633 in China angekommenen ersten Franziskanermissionar P. Antonius de S. Maria kennen und wie einen Vater lieben lernte. Als Bischof hat er ihm später als „seinem geistlichen Vater“ einen noch erhaltenen Grabstein gesetzt<sup>8</sup>. Er wurde im Jahre 1634 getauft, verließ seine Familie und stellte sich als Diener und Katechist ganz in den Dienst der Mission<sup>9</sup>. Er begleitete dann im Jahre 1637, nachdem P. Antonius bereits im Jahre 1636 die Mission verlassen hatte, die beiden Franziskanermissionare P. Francisco de la Madre de Dios und Gaspar Alenda auf ihrer Reise nach Peking, als sie unklugerweise dort gegen einen Missionsgegner vorgehen wollten. Um sich der unbequemen Gäste zu erwehren, haben christliche Mandarine die Franziskaner und ihre beiden Diener zum Scheine gerichtet und von ihren Bütteln nach Fukien zurückbringen lassen<sup>10</sup>. Mit Ketten beladen, geprügelt und in den Kerker geworfen, hatte Gregor zum ersten Male die ganze Last des Evangeliums zu tragen<sup>11</sup>.

Nach einer kurzen Zeit friedlicher Entwicklung waren schwere Stürme über die Mission gekommen. Bereits Weihnachten 1634 war durch die Unklugheit eines Christen in Fuan eine schwere Unruhe gegen die Mission ausgebrochen, bei der die dortige Kirche zerstört wurde. Aber schlimmer war die Verfolgung, die auf die Rückkehr der Franziskaner nach Fukien im Dezember 1637 folgte. Fast sämtliche Dominikaner und Franziskaner wurden ausgewiesen, soweit sie nicht nach Formosa entflohen. Auch bei dieser Gelegenheit hat Gregor die Franziskaner begleitet, ob diejenigen, welche über Formosa nach Manila fuhren, oder die anderen, die nach Makao ausgewiesen wurden, steht

Ricci schreibt: *China de nacion y honra de ella* (III, p. 6). Daß er keiner Literatenfamilie entstammte, sagt der Jesuit Francisco de Mesina in seinem Brief vom 15. Mai 1676 (*Jes. na Asia* 49-V-16 f. 142). Gregor hat gewiß erst als Katechist die chinesische Schrift erlernt, ebenso die Mandarinsprache, die er neben seinem Dialekt beherrschte. Als Geburtsjahr gibt Mis. Dom. 292 das 39. Jahr Wanlis an, das mit dem Jahre 1611 zusammenfällt (Wanli regierte von 1573—1620). Jedenfalls erklärt Leonissa, Gregor sei bei seinem Tode 75 Jahre alt gewesen (s. unten).

<sup>8</sup> M. da Civezza, *Storia universale delle Missioni Francescane* VII, 3, Firenze 1894, p. 77—80.

<sup>9</sup> *Sinica Franciscana* II, p. 392; Maas, *Cartas* I, p. 26. Bei der Taufe wurde der Name Lo in López umgewandelt.

<sup>10</sup> Die Tatsachen stehen trotz anderslautender Erklärungen fest durch den Brief des Vizeprovinzials Furtado S. J. vom 18. 8. 1637 in *Jesuitas na Asia* 49-V-12 182 ss. (vgl. *ZM* 24, 1934, S. 185). Die Berichte der Franziskaner bei Maas, *Wiedereröffnung* 64—66, *Sin. Franc.* II, 252—54.

<sup>11</sup> Ricci III, 7; *Navarrete Controversias*, in der Abschrift des Generalarchivs i. P. in Rom I, p. 183.

nicht fest. Jedenfalls erzählt P. Antonius, Gregor habe ihn nach Makao begleitet, als er von Manila dorthin fuhr — das war im Mai 1640 — und sei dann von dort mit ihm nach Manila zurückgekehrt<sup>12</sup>. P. Antonius hatte in Manila die Frage der chinesischen Riten vorlegen wollen. Als dann der Dominikaner P. Juan B. de Morales, über Makao ausgewiesen, 1640 nach Manila zurückkehrte, entschloß man sich, ihn mit P. Antonius nach Rom zu entsenden. Aber P. Antonius blieb in Makao zurück, bis er dort von den Portugiesen ausgewiesen wurde, mit einer Anzahl spanischer Klarissen nach Kotschinchina flüchtete und am 20. Mai 1645 wieder in Manila ankam<sup>13</sup>. Auf dieser Reise blieb Gregor sein Begleiter. In Manila begann Gregor seine europäische Ausbildung. P. Antonius schreibt von ihm: „Zuerst wohnte er dort (in Manila) in unserem Konvent, wo er schreiben lernte und das Lateinstudium begann. Dann sorgte ich dafür, daß man ihn in das Kolleg des hl. Thomas<sup>14</sup> aufnahm, wo er die „artes“ studierte<sup>15</sup>. Dieses Studium dauerte kaum länger als ein Jahr, da er bereits im Jahre 1646 von dem Dominikanerprovinzial P. Domingo González beauftragt wurde, den Dominikanermissionaren 500 Pesos nach China hinüberzubringen und dann ein Schiff zu kaufen, mit dem er Missionare von Manila nach China bringen sollte. Vielleicht ist er dann nach Ausführung seines Auftrags nach Manila zurückgekehrt und hat dort seine Studien noch weiter fortgesetzt. Er berichtet später selbst, daß er sechs- oder siebenmal Missionare nach China geführt habe<sup>16</sup>. Jedenfalls schloß er sein Studium in Manila mit Krone und Grad ab, und der Provinzial der Dominikaner versprach die Aufnahme in den Orden<sup>17</sup>. In China aber zeichnete sich Gregor in dieser Zeit wieder durch seine rastlose Tätigkeit im Dienste der Mission aus. Seiner Tatkraft war es besonders zu danken, daß in Tingtou eine schöne Kirche gebaut werden konnte. Ricci schildert uns seine aufopferungsvolle Tätigkeit<sup>18</sup>.

<sup>12</sup> Sin. Franc. II, p. 392 (Br. vom 20. 11. 1649). <sup>13</sup> Maas, Wiedereröffnung 136 s.

<sup>14</sup> Das Kolleg des hl. Thomas war die 1611 gegründete Studienanstalt der Dominikaner, die bereits im Jahre 1619 Universitätsrechte erhielt. Damals verfügte sie über 19 Stiftungen für interne Studenten, die den ersten Familien der Stadt entstammten. Über die Universität vgl. Iuan Sanchez y García O. P. *Historical Documentary Synopsis of the University of Santo Tomas, Manila* 1929.

<sup>15</sup> Gregor gehörte nicht zu den „Collegiales“, sondern wurde gehalten als „capista o fámulo“, folgte also wohl den Vorlesungen und hatte dabei einige Arbeiten zu verrichten (vgl. *Historia* III, p. 590).

<sup>16</sup> Brief an den König vom 4. 6. 1683 (Fil. 305).

<sup>17</sup> Sin. Franc. II, p. 383 (Br. von P. Antonius 30. 10. 1649).

<sup>18</sup> Ricci (III, p. 7): „Welche Reisen hat Gregor nicht unternommen, um dem Orden zu dienen, zu Wasser und zu Lande; welche Mühen hat er nicht

So verstehen wir es, daß sowohl die Dominikaner- wie die Franziskanermissionare sich um die Aufnahme Gregors bemühten. Nach den Mitteilungen des P. Antonius wäre er lieber Franziskaner als Dominikaner geworden. Gregor, so schrieb Antonius an seinen Provinzial, habe ihm in Manila oft gesagt und sage es noch jetzt, daß er mehr zum Franziskanerorden neige als zu irgendeinem anderen. Man kann das verstehen, da er P. Antonius als seinen geistlichen Vater verehrte und ihm so lange eng verbunden war. P. Antonius empfahl ihn seinen Oberen in dringenden Worten, indem er seine persönlichen Eigenschaften lobte.

„Er ist verständig, hat die besten Naturanlagen, ist tugendhaft und, daß er zum Religiosen paßt, beweist, daß er heute Hand und Fuß ist für die Dominikanerpatres, indem sie ihm in diesem Hafen (Anhai) all ihren Besitz und ihr Silber anvertraut haben, damit er es hinüberbringe. Er erwartet, um mir zu folgen, nur ein Wort und die Zusicherung Eurer Liebe, daß Ihr ihm unser Kleid gebt, wenn er dorthin kommt. Eure Liebe möge ihn um der Liebe Gottes willen aufnehmen; möge mein Rat nur dieses Mal etwas gelten für Eure Liebe . . . Und wenn es Eurer Liebe scheint, daß sein Wissen nicht genügt, so werde ich mit ihm wiederholen, was er studiert hat, bevor er zurückkehrt. Und wenn es Eurer Liebe gefällt, daß wir ihn hier einkleiden, so daß er hier sein Noviziat durchmacht und wir ihn zur Profese zulassen, damit er dann dorthin kommt zur Weihe, möge Eure Liebe entscheiden nach Wunsch, und es wird so geschehen. Und wenn Ihr nicht zustimmt wie ich bitte: fiat voluntas Dei!“<sup>19</sup>

Alle Bitten P. Antonius' waren vergebens. Anscheinend waren Vorurteil und Widerstand gegen die Aufnahme eines Eingeborenen zu groß. Die Dominikaner zeigten sich weitherziger; am 1. Januar 1650 wurde Gregor von P. Johann B. de Morales in China in den Orden aufgenommen, dem er fortan mit ganzer Seele angehörte trotz mancher Schwierigkeiten. Übrigens bestanden auch bei den Dominikanern starke Strömungen gegen die Aufnahme von eingeborenen Chinesen, und beim nächsten Generalkapitel (Rom 1656) erreichten die Gegner ein allgemeines Verbot der Aufnahme von Chinesen<sup>20</sup>. Domingo Fernandez Navarrete schrieb in dem

getragen? Einmal gefangen, dann entblößt, dann beschimpft und das alles in unentwegtem seelischen Gleichmut!“

<sup>19</sup> Sin. Franc. 383 s.

<sup>20</sup> Monum. Ord. Praed. Historica XII, Rom 1902, p. 440, ordin. pro Prov. SS. Rosarii no. 3. Der frühere Provinzial P. Domingo González († 5. 11. 1647), der Gregor schon vorher die Aufnahme versprochen hatte, behandelt in der Historia Aduartes Bd. I (die er nach dessen Tod herausgab) die Gründung einer Missionskongregation für die chinesische Mission durch P. Diego Collado. Dieser wollte auf Formosa ein Seminar für Chinesen gründen. Dazu bemerkt er: „cosa indigna de pensarse, pero assi lo traia en su misma patente, por haver el informado el Rmo. contra todos quantos buenos espiritus ha avido en las Indias y contra todo lo que ha mostrado la exeriencia, desde que hay en ellas Religiones“ (p. 723 s.).

2. Bande seiner *Tratados* eine Abhandlung über die Frage, ob es angehe, Chinesen zu Priestern zu weihen für den Fortschritt der Mission, die er im bejahenden Sinne beantwortet<sup>21</sup>.

Gregor machte sein Noviziat in China durch, wo er am 7. März 1651 zur feierlichen Profeß zugelassen wurde. Er begab sich dann nach Manila, wo er den theologischen Studien oblag und aus der Hand des Erzbischofs D. Miguel Poblete die hl. Weihen empfing: am 29. Mai 1654 die Tonsur und die niederen Weihen, am 30. desselben Monats die Subdiakonatsweihe, am 30. Juni die Diakonats- und am 7. Juli die Priesterweihe<sup>22</sup>. Unter großer Anteilnahme der zahlreichen chinesischen Bevölkerung von Manila feierte er sein erstes hl. Meßopfer. Die Studien wird er noch bis zu seiner Abreise nach China fortgesetzt haben, die im Juli 1655 erfolgte. Wiederum mußte er eine Anzahl von Missionaren, die Patres Vittorio Ricci, Domingo Coronado, Diego Rodriguez und Raymund del Valle nach China hinüberführen. Ricci hat die Fahrt beschrieben; sie ging ohne Wissen des Philippinengouverneurs vor sich. Gregor schiffte sich offen auf einem chinesischen Schiffe ein, da er als Chinese ihm nicht unterstand. Die anderen wurden nachher von einem kleinen Schiff her übernommen, und glücklich landeten die Reisenden in Amoy, wo Ricci blieb, während Gregor die anderen Patres weiter nach Fuan führte.

Ricci schildert seine Tätigkeit: „Nachdem er das Kleid empfangen hatte, war sein Benehmen und seine Tugend musterhaft, indem er das Leben der anderen Religiösen und Diener Gottes in diesem Reiche teilte. Als er aber zum Priester geweiht worden, war es unglaublich, welchen Nutzen er durch seinen Dienst brachte, weil er als Eingeborener des Landes viel tiefer als die Europäer die Tiefe der Gewissen, wie die Riten, das Benehmen und die Gebräuche verstand. Dieser Religiöse kam also, ob er auch der letzte der Patres war, als der Führer für sie alle, als Landes- und Wegeskundiger“<sup>23</sup>. Wo immer gefährliche Aufgaben vorkamen, die die damaligen Kriegszeiten mit sich brachten, da mußte er vorangehen, weil er als Eingeborener am wenigsten gefährdet war, und er ging voran trotz aller Gefahren<sup>24</sup>. Besonderen Vorteil brachte er den Missionaren für ihre sprachliche Ausbildung<sup>25</sup>.

<sup>21</sup> Im MS des Generalarchivs in Rom I, 845ss.

<sup>22</sup> Die Daten bei (Hilario Ocio O. P.), *Compendio de la Reseña biográfica de los Religiosos de la Prov. del Smo. Rosario, Manila 1895, Apendice p. [30]*. Das von Navarrete gegebene Datum 1656 ist falsch.

<sup>23</sup> Ricci III, p. 7 s.

<sup>24</sup> Während der Kämpfe zwischen den Tataren und dem chinesischen Seeräuber Koxinga trug er die Silberbarren der Mission durch die feindlichen Reihen, sammelte Gelder und wirkte für den Loskauf der Gefangenen und gewann so großes Ansehen, daß er bei einer Gelegenheit 50 Heiden taufen konnte. Er nahm sich der Pestkranken an und heilte einmal einen Besessenen (Ricci III, p. 33 und Gentili I, p. 387 s.).

<sup>25</sup> Salazar, p. 592.

Nach den Kapitelsakten blieb Gregor immer der Station Fuan zugewiesen, zu der seine Heimat Lo-Kia gehörte<sup>26</sup>. Aber zu verschiedenen Malen wird seine Anwesenheit und Tätigkeit in anderen Stationen erwähnt, besonders in Ch'üanchow, wo ihm 1664 bei dem Fortgang Riccis wegen der Verfolgung die Kirche anvertraut wurde. Anfang 1665 ging er nach Manila, um den Provinz-Oberem Nachricht zu bringen von der Bedrängnis der Mission und Geld für die Mission zu holen. Von dem neuen Provinzial P. Juan de los Angeles, der früher selbst bis 1642 auf Formosa Missionar gewesen war, wurde er sehr freundlich aufgenommen und kehrte Ende des Jahres mit einer reichen Unterstützung und tröstlichen Briefen für die Missionare nach China zurück<sup>27</sup>. Anfang 1666 rief ihn Ricci zu sich nach Foochow und übertrug ihm die Sorge nicht nur für die Mission der Dominikaner, sondern für die gesamte chinesische Mission, die in der Verfolgung von den Missionaren nun fast völlig verlassen war, während er selber sich am 10. Januar 1666 unter dem Schutz der Holländer nach Formosa begab<sup>28</sup>.

Gregor begab sich daraufhin nach Kanton, wo der größte Teil der Missionare in der Jesuitenresidenz gefangen gehalten wurde. Dort erhielt er den Auftrag und die notwendigen Mittel, in ganz China die christlichen Gemeinden zu visitieren. So durchzog er in einem Zeitraum von 2 Jahren 9 Provinzen, taufte dabei insgesamt 2000 Personen. Er setzte dann auf einer 7 Meilen entfernten Insel die Visitation fort, wo er wiederum 556 Personen taufte<sup>29</sup>. Außerdem taufte er in Foochow 1666 100 Heiden. Die 9 Provinzen waren gewiß die 6 Küstenprovinzen von Quangtung bis Tschili etwa mit den Binnenprovinzen Kiangsi, Anhwei und Honan; die Insel, die nicht bestimmt werden kann, ist vielleicht Hainan. Nachdem der Friede in die chinesische Mission wieder eingezogen war, arbeitete Gregor weiter mit seinen Mitbrüdern in der Provinz Fukien. Der Franziskaner Fray Pedro de la Peñuela traf ihn 1676 in Ch'üanchow und 1680 in Loyuen hien<sup>30</sup>.

<sup>26</sup> Acta Cap. Provincialium I, Manila 1874. Die Assignation auf bestimmte Bezirke beginnt 1659 (p. 272).

<sup>27</sup> Ricci III, p. 145. Gregor hatte die Nachricht vom Tode des P. Morales überbracht und brachte dann Ricci die Ernennung zum Missionsoberem mit.

<sup>28</sup> L. c. 156 s. Dort auch die Abschiedsworte Riccis: „Auf deinen Schultern bleibt jetzt die ganze Last aller Christgläubigen. Denn als Eingeborener dieses Reiches hast du überall freien Zugang und kannst ohne große Schwierigkeit die trostlose Herde besuchen. Schau auf die Würde, zu der dich der Herr erhoben hat. Denn dir allein vertraut die Kirche die ganze Hoffnung dieser zahlreichen Christenheit . . . Alle diese mit Christi Blut erlösten Seelen übergebe ich dir; führe sie also, mein Bruder und Vater, auf dem rechten Weg! . . .“

<sup>29</sup> Biermann, S. 131 f.

<sup>30</sup> Maas, Cartas II, p. 29 s. und 35.

In diese Zeit nach der Verfolgung brachte seine Bischofs-ernennung eine große Änderung. Im Jahre 1670 war einer von den in Kanton gefangengehaltenen Missionaren P. Domingo Fernández Navarrete aus der Gefangenschaft entwichen, um in Rom die Auffassung der Dominikaner über die Riten zu vertreten, nachdem schon vorher einer der gefangenen Jesuitenmissionare nach Rom geschickt worden war<sup>31</sup>. Navarrete traf auf der Insel Madagaskar den Apostolischen Vikar Mgr. François Pallu, den Hauptbegründer der Missions Etrangères von Paris, den er über die Lage in China unterrichtete. Die Apostolischen Vikare sollten es nach ihrer Instruktion von 1659 als ihre Hauptaufgabe betrachten, junge Eingeborene zu unterrichten, damit sie zum Priestertum und selbst zur bischöflichen Würde erhoben würden<sup>32</sup>. Als nun Pallu, der als Apostolischer Administrator die gesamte chinesische Mission verwalten sollte, von den guten Anlagen und vorzüglichen Leistungen Gregors hörte und von der Verfolgung, die es den Europäern unmöglich machte, nach China hineinzukommen, empfahl er Navarrete, Gregor in Rom als Apostolischen Vikar und Bischof für China vorzuschlagen; er schrieb selbst in diesem Sinne an die Propaganda<sup>33</sup>. Nach den Angaben Navarretes schildert er die segensreiche Tätigkeit<sup>34</sup> und die günstigen Aussichten für seine Bischofsweihe. Die Dominikaner wie die Jesuiten in Peking unterstützten ihn. Obgleich er aber sagt: *hunc igitur propono Eminentissimi Vestris tamquam ad munus illud expeditissimum*, schlägt er doch noch eine Prüfung vor: er will ihn nach Siam rufen, um dort die Chinesenmission zu organisieren, und kann ihm dann aus eigener Erfahrung die Weihe geben oder nicht. Bis ins einzelne werden dann in 9 Punkten Vorschläge ausgearbeitet, wie der neue Bischof mit Vollmachten und Einkünften auszustatten sei, damit er unabhängig seines Amtes walten könne<sup>35</sup>.

Da die Vorschläge von Navarrete und dem Ordensvikar Passerini unterstützt werden, wurde Gregor am 4. Januar 1674 durch das Breve „Super Cathedram“ zum Episcopus Basilitanus i. p.<sup>35a</sup>

<sup>31</sup> Biermann, a. a. O. Die dort zitierte Eingabe Navarretes für Gregor mit der Empfehlung des Ordensvikars Passerini ist noch einmal abgedruckt in *Ciencia Tomista* 1934, p. 313—315. <sup>32</sup> Vgl. Huonder, S 260.

<sup>33</sup> Brief aus Port Dauphin vom 1. 8. 1671 in *Lettres de Mgr. Pallu*, annotées par Adrien Launay S. M. E. (Angoulême 1904), II, p. 33—36.

<sup>34</sup> Diese Angaben sind, wie gesagt, nicht ganz zuverlässig. Gregor wird hier als Oberer der Dominikanermissionare bezeichnet, was sonst in keiner Weise bezeugt ist; doch ist es möglich, daß Ricci ihm bei seiner Abreise 1666 auch die Sorge für seine Mitbrüder übertragen hat. <sup>35</sup> L. c. p. 43—45.

<sup>35a</sup> Basilitanus, eigentlich Basilinopolitanus von Basilinopolis in Bithynien, heute Pazar-Köy (RHM 1935, 447).

und zum Apostolischen Vikar von Nanking ernannt mit der Administration der nördlichen Provinzen Chinas (Peking, Schantung, Schansi, Schensi, Honan und Korea) und mit der Vollmacht, in Verbindung mit den anderen Apostolischen Vikaren eine Neueinteilung der chinesischen Mission vorzunehmen<sup>36</sup>. Der Papst schickte dem Neuernannten Ring und Pekturale, die er selbst geweiht hatte<sup>37</sup>.

Die Bischofsernennung kam erst zwei Jahre später nach China und den Philippinen; ihren Eindruck bei manchen Kreisen gibt uns der Brief des Jesuiten Franz Mesina aus Manila wieder, der sich im Gewissen verpflichtet fühlte, bei seinem Ordensgeneral gegen die Ernennung zu protestieren, weil sie den Priesterstand und die bischöfliche Würde der Verachtung aussetze<sup>38</sup>. Wann Gregor die Ernennung erhalten hat, wissen wir nicht. Am 30. Mai übersandten ihm die Bischöfe Petrus de la Mothe Lambert und Ludwig Laneau — Pallu wurde in Manila gefangen gehalten — ein Patent, nach dem er bereits vor der Weihe alle Vollmachten für die Leitung der Mission erhielt<sup>39</sup>. Gregor aber antwortete den beiden Bischöfen, er könne unter keinen Umständen sich zum Bischof weihen lassen, indem er sich mit seiner Unfähigkeit und der Haltung der Portugiesen entschuldigte, die erklärten, sie seien Patrone des ganzen Orients, und es könne dort kein Bischof ohne ihre Mitwirkung und Zustimmung eingesetzt werden<sup>40</sup>. Da aber die Bischöfe zu gleicher Zeit die Propaganda baten, ihm die Annahme zur Pflicht machen und ihm das Gebot durch Vermittlung seines Ordensgenerals zu senden, so befahl ihm Papst Innozenz XI. durch das Breve „Cum nos te nuper“ vom 12. Oktober 1679 die Annahme und ließ ihm dies durch den Ordensgeneral Monroy mitteilen; der General befahl der Provinz der Dominikaner auf den Philippinen, ihm einen gelehrten Berater zur Seite zu stellen<sup>41</sup>. Als Gregor im Dezember 1681 den Befehl erhielt und von seinen Mitbrüdern ermuntert wurde<sup>42</sup>, nahm er die Ernennung an. Zunächst wollte er nach Siam fahren, um sich von den Apostoli-

<sup>36</sup> In der Sitzung vom 2. 10. 1673 stimmte die S. C. einmütig für die Erhebung. Der Text aus den Acta: Pet. Mess., p. 48. Das Breve ist abgedruckt bei Vinc. Fontana O. P., *Monvmenta Dominicana, Romae 1675*, p. 697—699.

<sup>37</sup> Salazar ,p. 596.

<sup>38</sup> Br. vom 16. Juni 1676 in Jes. na Asia 49-V-16, f. 122 r—v.

<sup>39</sup> L. c. 49-V-17, f. 582 s.

<sup>40</sup> Pet. Mess., p. 49 nach den Acta S. C. vom August 1679.

<sup>41</sup> *Reseña biográfica de los Religiosos de la Prov. del Smo. Ros., Manila 1891*, I, p. 435. Pet. Mess., p. 50.

<sup>42</sup> Eine dringende Empfehlung von Fr. Juan de S. Tomas vom 15. 1. 1682 in Jes. na Asia 49-V-20, f. 370 ss.

schen Vikaren weihen zu lassen; da dies aber unmöglich war, reiste er mit dem Provinzvikar P. Petrus de Alarcon nach Manila, wo er Anfang Mai 1683 eintraf.

Nun begann für Gregor die schwerste Zeit seines Lebens. Zunächst verweigerte ihm die Audienz von Manila die Erlaubnis zur Weihe, da seine Bullen nicht angekommen waren und er nur die Testimoniales vorlegen konnte<sup>43</sup>. Aber das war nicht das Einzige und nicht das Schlimmste: Die Dominikaner wollten ihm gleichfalls die Weihe nicht gestatten. Der Provinzial P. Antonius Calderon hielt ihn in Manila fest und verbot ihm unter Androhung der Ausstoßung aus dem Orden, nach China zurückzukehren. Anscheinend wollte man ihn nach Cayagan schicken, von wo aus ihm die Rückkehr unmöglich gewesen wäre. Der Grund aber war die Haltung Gregors in der Ritenfrage. Wenn Navarrete hiervon gehört hätte, so würde er ihn nie in Rom empfohlen haben. Ich kann hier auf die Frage der chinesischen Riten nicht näher eingehen. Gregor hatte diesbezüglich zunächst keine besondere Ansicht vertreten, da er keine eigenen Studien gemacht hatte. Aber die Frage war nach den beiden Entscheidungen von 1645 und 1656 wieder besonders aktuell geworden, als 1669 P. Johannes Polanco in Rom die Erklärung erhielt, beide Entscheidungen beständen zu Recht, soweit die Anfragen den Tatsachen entsprächen. Bei einem Besuche in Manila — vielleicht im Jahre 1665 — hatte man Gregor aufgetragen, die Fragen zu studieren, und er tat dies, indem er in echt chinesischer Art einen Mittelweg zwischen den beiden Ansichten suchte, aber in wesentlichen Punkten sich für die Ansicht der Jesuiten entschied. Am 12. Januar 1681 unterzeichnete er seinen chinesischen Traktat über die Riten, der 1686 von Leonissa ins Lateinische übertragen wurde<sup>44</sup>. Zu diesen Schwierigkeiten kam die Besorgnis wegen der Ansprüche der spanischen Regierung, die den Dominikanern trotz ihres Widerstandes gegen die Weihe Verrat an den königlichen Rechten vorwarf<sup>45</sup>. So verstehen wir es, daß die Dominikaner zunächst versuchten, die Weihen zu verhindern, aber auch, daß Gregor in dem bitteren Gewissenskonflikt sich der Gewalt des Provinzials entzog. Er entwich zu dem Auditor D. Diego Calderon, der ihn zunächst im Augustinerkloster (nicht bei den Franziskanern) unterbrachte<sup>46</sup>. Von dort fuhr er mit Unterstützung der Jesuiten<sup>47</sup>

<sup>43</sup> Brief Gregors vom 4. 6. 1683

<sup>44</sup> Streit V, S. 895 f.; Biermann, S. 132 f., bes. Anm. 70.

<sup>45</sup> Ciencia Tomista, p. 320 ohne Nachweis.

<sup>46</sup> Br. von B. Marron O. P. an P. de Alcalá aus Manila vom 2. 10. 1684 in Reseña II, p. 345; Br. Gregor vom 11. 6. 1684.

<sup>47</sup> Dankesbrief an P. Filippucci S. J. vom 23. 9. 1684.

im Sommer 1684 nach China, wo er sich von Mgr. Pallu die Weihen erteilen lassen wollte. Aber er kam zu spät und traf den Apostolischen Vikar in Moyang am 31. Oktober 1684 auf der Totenbahre<sup>48</sup>.

Bald darauf erhielt er von dem Nachfolger Mgr. Pallus, dem Franziskaner Bernardin della Chiesa, der gerade in Kanton angekommen war, die Einladung, zu ihm zu kommen; er empfing von ihm am 8. April 1685 in Kanton die Konsekration. Mgr. Chiesa gab ihm als Berater den Franziskaner Johannes Franz Nicolai de Leonissa, der mit ihm nach China gekommen war<sup>49</sup>.

Aus dieser Zeit von 1682—1684 ist eine Anzahl von Briefen erhalten, die ich hier aufzählen möchte, soweit sie mir bekannt geworden sind. Die nicht als veröffentlicht angegebenen Briefe befinden sich im Indiasarchiv Filipinas 305, wo nicht anders angegeben.

1. Zwei Briefe vom 25. und 26. Mai 1682.
2. 11. 11. 1682 an Philipp Couplet S. J. in *Apologia pro decreto Alexandri VII. et praxi Jesuitarum*, Lovanii 1700, II, p. 1—4 (Streit, V. S. 879). G. berichtet über seine Ernennung und seine Pläne, wie über die Lage in der Dominikanermision.
3. 3. 3. 1683 an die S. C. de Propaganda Fide im Prop. Arch., Inf. lib. 118, fol. 356 nach Streit l. c.
4. 4. 6. 1683 an den König, dem er seine Schwierigkeiten mit der Audienz auseinandersetzt und sein Leben im Dienste der Mission und des Königs schildert, sowie den Brief an den Papst vorlegt.
5. 4. 6. 1683 an den Papst, dem er dankt für die Berufung im Namen des chinesischen Reiches und der chinesischen Christen.
6. 14. 6. 1683 an den König, den er um ein Gehalt bittet und dem er einen zweiten Brief an den Papst vorlegt.
7. 14. 6. 1683 an den Papst, dem er die Patronatsschwierigkeiten zwischen Spaniern und Portugiesen unterbreitet und Maßnahmen zur Abhilfe vorschlägt.
8. 20. 6. 1683 an den König, dem er noch einmal von den Patronatsschwierigkeiten spricht und den sonstigen politischen Schwierigkeiten der Mission.
9. 20. 9. 1683 an die Dominikaner in Fukien, ob sie das Vorgehen des Vizeprovinzials gegen ihn billigen. Der Brief ist eingeschlossen in einen Brief des P. Miguel Rubio O. E. S. A., der ihn an die Ordensoberen schickt zur Weiterleitung an den Hl. Stuhl.
10. 23. 10. 1683 an die S. C. de P. F. Inf. lib. 118, f. 346 (Streit l. c.)
11. 15. 5. 1684 an den Ordensgeneral in *Apologia etc.* p. 5s. Er rechtfertigt sich wegen seines Traktates über die chinesischen Riten.

<sup>48</sup> Biermann, S. 143.

<sup>49</sup> Er beschreibt seine Konsekration in mehreren Briefen an den Papst und die S. C. D'Elia erwähnt einen Brief an den Papst vom 2. 10. 1685 aus Hangchow (p. 32 Anm. 2). Vgl. auch den Bericht von Chiesa 9. 4. 1685 und ausführlicher Agustin de San Pascual O. F. M. (12. 12. 1685) in Sin. Franc. III, 583 s.



12. 23. 5. 1684 an den Papst Klage über seine Behandlung; seine Flucht. *Apologia* etc. p. 7 s.
13. 11. 6. 1584 an die S. C. de P. F., vor der er sich noch einmal rechtfertigt, insbesondere wegen seines Traktates über die Riten. *Apologia* etc. p. 9—16.
14. 12. 6. 1684 an den König, den er um Unterstützung bittet.
15. 23. 9. 1684 an P. Filippucci S. J., dem er dankt für die Unterstützung bei der Heimkehr aus Manila. *Jes. na Asia*, 49—V—19, f. 495r—v.

Zu der Darstellung Gregors ist hinzuzuziehen die Darstellung des Sekretärs des damaligen Provinzials der Dominikaner, P. Christóbal Pedroche O. P. in der *Reseña biográfica* von H. Ocio O. P. II, p. 94 s.

P. Huonder schreibt über die bischöfliche Tätigkeit Gregors: „An die Seite des frommen Greises wurde als Generalvikar der Franziskaner P. Johannes Franz von Leonissa gestellt, der tatsächlich die Verwaltung führte. Bischof Lopez starb fromm, wie er gelebt, 1692 zu Nanking“<sup>50</sup>. Diese Darstellung trifft durchaus nicht zu. Gregor war nicht der Mann, der sich in den Lehnstuhl setzte, um seine alten Tage in Ruhe zu verbringen. Und Leonissa war ein Neuling, den er selber in das Missionsleben einführen mußte. Er begann mit weitreichenden Plänen. Öfter spricht er von seinen Bemühungen um die Lösung der Ritenfrage, die wie ein schwerer Alp die Mission bedrückte. Schon 1682 schrieb er, er wolle die tüchtigsten Männer der verschiedenen Richtungen zur Darlegung ihrer Ansichten auffordern, eine Versammlung berufen und an die S. C. und den Hl. Stuhl berichten<sup>51</sup>. Später hören wir davon allerdings nicht mehr. Am 15. Dezember 1584 schreibt er an die S. C. nach dem Tode Mgr. Pallus, er habe gehört, daß Mgr. della Chiesa in Kanton angekommen sei mit dem Apostolischen Breve über seine Konsekration. Das Breve sei vom spanischen Nuntius expediert worden und so scheine es vielen gelehrten Männern zu genügen, obgleich die Bullen noch nicht angekommen seien. Deshalb will er sich konsekrieren lassen, wenn es Chiesa gut scheint; denn wenn er geweiht werden und arbeiten soll, dann ist es Zeit, da er schon alt ist, *licet per Dei gratiam sanitate valeam, quam libenter pro Dei obsequio impendam*<sup>52</sup>.

Dementsprechend hat es Gregor mit seiner Aufgabe wohl ernst genommen. Welches war diese Aufgabe? Die Organisation der Kirche Chinas war in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts recht verwirrt. Bis 1659 unterstand die Mission rechtlich

<sup>50</sup> Huonder, S. 178. Ähnliches hoffte jedenfalls auch Ag. de S. Pascual: Gregor werde als Chinese nicht regieren können und tue alles, was ihm sein Provikar sage. L. c. p. 598.

<sup>51</sup> *Apologia*, p. 1—4.

<sup>52</sup> In *Collectio Rerum Lusitanarum*, t. 47, f. 53 ss.

dem portugiesischen Bischof von Makao. 1632 waren die spanischen Dominikaner und Franziskaner gekommen, die von den Portugiesen vielfach als Eindringlinge betrachtet wurden, so daß die Päpste seit 1651 die untragbar gewordene Jurisdiktion der Portugiesen und Spanier zu brechen suchten, zuerst durch die Ernennung eines Patriarchen mit 2—3 Erzbischöfen und 12 Bischöfen; aber dieser Plan scheiterte<sup>53</sup>. Dann 1658 durch die Errichtung von Apostolischen Vikariaten. Die französischen Apostolischen Vikare von Kotschinchina, Tonking und Nanking sollten je ein Drittel der chinesischen Provinzen verwalten, aber bis 1684 gelang es keinem derselben, in China einzudringen. 1680 war dann die Einteilung revidiert worden, so daß Pallu Apost. Vikar von Fukien und Administrator der südlichen Hälfte Chinas sein sollte mit der Oberaufsicht über ganz China. Gregor Lopez aber sollte als Apost. Vikar von Nanking die nördlichen Provinzen übernehmen. Zu seinem Bezirke gehörten nach der Ernennungsbulle vom 4. Januar 1674 Tschili, Schansi, Schantung, Honan, Schensi und Korea. Später wird außerdem immer noch die Tatarei genannt. Mgr. Chiesa kam zunächst mit dem Titel eines Apost. Vikars von Nanking für den Fall des Ausscheidens von Gregor Lopez<sup>54</sup>, aber erhielt dann zunächst durch Pallu einen Teil der südlichen Provinzen<sup>55</sup>. Er ist mit Gregor immer in enger Verbindung geblieben, ging zunächst mit ihm nach Nanking und ließ sich nach Gregors Tode 1692 dort nieder. In Fukien-Tschekiang verblieb Mgr. Maigrot, den Mgr. Pallu mit seiner Nachfolge betraut hatte<sup>56</sup>.

Gregor nahm also seinen Sitz in Nanking, das eine der ältesten Missionen der Jesuiten war und wohnte 1685 und 1686 in ihrer Residenz<sup>57</sup>. Infolgedessen wurden die engen Beziehungen, die er bisher schon zu den Jesuiten gepflegt, noch mehr verstärkt; er ging bei ihnen aus und ein, vielleicht gab er auch, mehr als gut war, ihren Ansichten und Anträgen nach<sup>58</sup>. Die Entwicklung

<sup>53</sup> ZM II, Münster 1912, S. 207 f.

<sup>54</sup> Lettres de Mgr. Pallu II, p. 166: Br. vom 20. 9. 1684.

<sup>55</sup> L. Lemmens O. F. M., Gesch. der Franziskanermissionen, Münster 1929, S. 132; Fr. Varo, Br. vom 3. 1. 1685 in Reseña II, p. 301.

<sup>56</sup> Zu der Gesamtentwicklung vgl. außer Jann. Moidrey sowie Maas, Cartas II, p. 199—203. Weiter Sin. Franc. II, p. 598; nach Ag. de S. Pascual (2. 2. 1686) wurde Maigrot von Chiesa und Lopez die Anerkennung der beanspruchten Administration verweigert.

<sup>57</sup> L. Gaillard S. J., Nankin Port Ouvert, Chang-Hai 1901, p. 271 ss.; Pfister, p. 318.

<sup>58</sup> Man kann ihm nicht vorwerfen, daß er einfach in allem den Jesuiten gefolgt sei. Am 15. 5. 1685 nimmt er eine Approbation für P. Filippucci S. J. zurück: Jes. na Asia 49-V-19, f. 711 s.

der chinesischen Mission hatte zu scharfen Gegensätzen geführt. Einmal bzgl. der Riten, von denen bereits die Rede war. Dann bzgl. der bischöflichen Jurisdiktion. Mgr. Pallu verlangte überall in der schroffsten Form die Durchführung der römischen Bestimmungen, insbesondere die Leistung des Eides. Nur wenige von den Ordensleuten fanden sich dazu bereit, die übrigen wurden suspendiert und standen im Begriff, eher die Mission zu verlassen, als nachzugeben. Mgr. della Chiesa war dagegen zum Nachgeben gegenüber seinen Mitbrüdern bereit; als Gregor von ihm geweiht worden war, hat er auch den strengen Standpunkt, den er nach einer Besprechung mit Mgr. Maigrot in einem Briefe an die Propaganda<sup>59</sup> eingenommen hatte, wieder aufgegeben<sup>60</sup>, wie er auch vorher schon einmal zum Nachgeben geraten hatte. Am 11. 8. 1689 verlangte er dann auf Anweisung der Propaganda hin wiederum von den Franziskanern die Unterwerfung, nahm aber die Forderung zurück, als diese sich weigerten und schrieb abermals nach Rom<sup>61</sup>. Auf Anweisung von dort her leisteten die Jesuiten zur Freude Lopez' den Eid, nur die französischen Jesuiten wurden von ihm dispensiert, weil sie in erster Linie als Mathematiker und nicht als Missionare an den Hof kamen<sup>62</sup>. So verstehen wir, daß die S. C. zu der Ansicht kam, der Bischof ändere sehr leicht seine Ansicht<sup>63</sup>, und wir können es nur billigen, wenn Mgr. Reynaud schreibt: „Mehr als einmal kommt es ihm vor, daß er dem Hl. Stuhl unter der Form einer Bitte unbefangenen Vorschläge macht, bzgl. der Disziplin nachzugeben, z. B. wenn er in bezug auf den Eid bittet . . . oder den Rat gibt, weniger herrisch und mehr willfährig zu sein gegen seine armen Landsleute, die die Konzessionen lieben und die Erleichterungen und die allzu schroffen Maßnahmen nicht verstehen, die das Gewissen belasten und mehr Unheil als Gutes stiften . . . ein System der Kombination und des freundschaftlichen Ausgleichs, der den Chinesen liegt, aber gefährlich ist für Dogma und Moral“<sup>64</sup>. Wir müssen anderseits Gregor zugute halten, daß er mitten im Kampfe stand unter Schwierigkeiten, denen auch die Europäer allesamt bei vielleicht bestem Willen nicht gewachsen waren. Wie kann man da von ihm verlangen, zumal wenn man seine geringe wissenschaftliche Vorbildung in Betracht zieht, daß er als einziger und als einziger

<sup>59</sup> Br. vom 15. 12. 1684.

<sup>60</sup> Br. von Petrus de Piñuela O. F. M. vom 1. 4. 1686 bei Maas, Cartas II, p. 52. <sup>61</sup> Die Korrespondenz s. Sin. Franc. III, p. 768—772.

<sup>62</sup> Br. Gregors an Thomas Pereyra S. J. vom 29. 2. 1688 in Jes. na Asia 49-V-20, f. 221 v—22 v.

<sup>63</sup> So das Memoriale aus den Propagandaakten über die damaligen Zustände in Coll. Rer. Lusitaniae, t. 36, f. 400 s. <sup>64</sup> Pet. Mess., p. 52 Anm. 1.

Chinesen unter Europäern diese Probleme gemeistert hätte? Wir sehen aber, daß er an allen Problemen ernststen Anteil nahm und zu ihrer Lösung als praktischer Seelsorger beizutragen suchte.

So war es auch bzgl. der Frage des eingeborenen Klerus. Diese Angelegenheit mußte ihm als Chinesen besonders am Herzen liegen. Schon in seinem Dankesbrief an den Papst für seine Ernennung wies er darauf hin. Aber auch da ging er mit großer Vorsicht vor und folgte wohl den Ratschlägen der Jesuiten. Am 1. August 1688 erteilte er drei chinesischen Jesuiten Liu, U und Wan, mit den europäischen Namen Blasius Verbiest, Simon Xaver Acunha und Paul Bañes, die hl. Priesterweihe. Alle drei waren schon älter (59, 57 und 53 Jahre alt), da man es für zu gefährlich hielt, junge Leute zu weihen, die gewöhnlich nicht aushalten und zumal in den Gefahren des Fleisches nicht bestehen. Deshalb hatten sie auch die lateinische Sprache nur lesen gelernt, ohne sie zu verstehen, woraufhin sie auf Grund eines Privilegs der Jesuiten geweiht werden konnten<sup>64a</sup>. Um die Schwierigkeit der Ausbildung noch weiter zu beheben, machte Gregor zusammen mit Mgr. della Chiesa eine Eingabe bei der Propaganda, um den alten Wunsch der Jesuiten zu erfüllen, nämlich die chinesische Liturgie einführen zu dürfen, aber dafür erhielt er in der Sitzung vom 28. Mai 1686 eine scharfe Abweisung<sup>65</sup>. Im übrigen sehen wir Gregor tätig in der Verwaltung und Administration seines Bezirkes. Am 16. 5. 1685 war er noch in Fochau bei Kanton<sup>66</sup>, 1686 in Wu-sih und Tsung-ming, 1687 in Nanking, dann in Schantung<sup>67</sup>, meistens jedenfalls in Nanking, von wo die meisten Briefe datiert sind. Anfang 1689 machte er sich auf zur Reise nach Schanghai<sup>68</sup>, 1690 war er noch einmal in Hangchow und starb 1691 in Nanking.

<sup>64a</sup> Über die drei vgl. Pfister I n. 162, 156 und 146 (p. 402 s., 395 s., 388 s.). Gregor spricht über die Weihe 28. 8. 1690 (Pet. Mess. 1925, p. 170). Nach. Ag. de S. Pascual (Bibl. Vitt.-Emman. Fondo Gesuit., 1254—3383) hat Gregor bei der Weihe gesagt: „Qui êtes-vous pour avoir obtenu l'honneur du sacerdoce et moi-même, qui suis je pour être évêque? Parce que nous sommes chinois et chrétiens dans notre pays nous avons obtenu cette faveur de devenir Prêtres et serviteurs de Dieu, nous, qui, si nous avions été en Europe . . . eussent à peine jugés dignes, vous et moi, d'être gardés pour faire l'office de portier“ (Pet. Mess. 1925 p. 24).

<sup>65</sup> L. c. p. 52—54, sowie auch den Brief von Lopez an die Propaganda vom 28. 8. 1690 in Pet. Mess. 1925, p. 13 ss. Dann auch Pfister, p. 388, 396, 402, sowie Huonder, S. 158—178. Im Jahre 1690 wurde in Nanking ein 23jähriger chinesischer Jesuit geweiht, wahrscheinlich ebenfalls von Gregor (D'Elia, p. 34 s.).

<sup>66</sup> Br. Gregors in Jes. na Asia 49-V-19, f. 711 s. <sup>67</sup> Moidrey, p. 23.

<sup>68</sup> Br. Leonissas an Thomas vom 23. 2. 1689 in Jes. na Asia, l. c. f. 365 v.

Von seinem Verhältnis zum Dominikanerorden erfahren wir in den Berichten gar nichts mehr, so daß man schon vermutet hat, mit dem Bruch in Manila sei er aus dem Orden ausgeschieden<sup>69</sup>. Aber das ist falsch. Der Provinzial hat seine Drohung, ihn auszustoßen, nicht ausgeführt; er war gewiß auch nicht berechtigt dazu. Sein Begleiter (und in den späteren Jahren Generalvikar) Leonissa hat in dem Bericht, den er nach Gregors Tode an die Propaganda geschickt hat, gerade seiner Liebe zu seinem Orden ein Denkmal gesetzt: „Er hatte, so schreibt er, eine überragende Verehrung für die hl. Familie, der er sich geweiht hatte — ich meine damit den Orden des hl. Dominikus. Er beobachtete treu seine Regeln. Unbekümmert um den äußeren Prunk, den die Chinesen sonst mit großen Kosten für ihr Leichenbegängnis aufwenden, war seine letzte Mahnung, man möchte seinen Leichnam bekleiden mit dem Kleid seines Ordens, das er aus grobem Stoff für diesen Zweck hatte bereiten lassen“<sup>70</sup>.

Aus seiner Korrespondenz geht aber außerdem hervor, daß die Trennung von seinem Orden wenigstens in den letzten Jahren nicht mehr bestand. Denn er war der Mittelsmann, durch den seine Mitbrüder den Jesuiten am Hofe ihre Sorgen und Bitten unterbreiteten, und dem es eine Freude war, die erlangten Vollmachten und Briefe der Behörden an seine Mitbrüder weiterzuleiten. So schickt ihm der Jesuit Thomas Pereyra am 17. April 1690 Briefe für die Beamten von Lanki und Loyuen, die Gregor P. Petrus von Alcalá und P. Salvador de S. Tomas zusenden soll. Gregor dankt am 30. Mai 1690 in den herzlichsten Worten und schickt zugleich einen Dankesbrief von Alcalá vom 15. Januar 1690<sup>71</sup>. Ein anderes Mal meldet Thomas Pereyra am 10. Juli 1690 Gregor, er habe die Briefe für P. Maginus Ventallol erhalten, und Gregor dankt ihm für seine Bemühungen<sup>72</sup>. In gleicher Weise scheint Mgr. della Chiesa ebenso wie Leonissa Vermittler für die Franziskaner gewesen zu sein; so können wir feststellen, daß die beiden Apostolischen Vikare in ihrer Art viel getan haben, um die bestehenden Gegensätze zu überbrücken und ein brüderliches Verhältnis herbeizuführen oder zu fördern.

Als Mgr. Pallu in Fukien bei den Dominikanern weilte, hat er gewiß von ihnen auch über die Bedenken gehört, die gegen Gregor bestanden, wiewohl man dort seit Jahren ohne Nachricht von den Philippinen war. Daraufhin hat er in seinem Briefe vom 20. September 1684 der Propaganda empfohlen, ihm in der Person des P. Franz Varo O. P. einen Koadjutor zu geben, indem er diesen mit den höchsten Lobeserhebungen überhäuft<sup>73</sup>. Tatsächlich wurde Varo auf diese Empfehlung hin am 27. Januar 1687 zum Bischof und Apostolischen Vikar ernannt, aber nicht zum Koadjutor Gregors<sup>74</sup>, was jedenfalls für das Vertrauen spricht, das man diesem entgegenbrachte. Dieses Vertrauen zeigt

<sup>69</sup> Moidrey, p. 23. <sup>70</sup> Pet. Mess., p. 64—69 nach den Prop.-Akten.

<sup>71</sup> Jes. na Asia, l. c. 604 s., 614 s. <sup>72</sup> L. c. 598r s.

<sup>73</sup> Pallu in Lettres II, p. 163 ss.

<sup>74</sup> Das Dekret der S. C. in Reseña I, p. 470. Am 20. 5. 1686 hatte die S. C. ihn zum Koadjutor machen wollen (Pet. Mess., p. 60 s.), aber die Ernennung erfolgte offenbar nicht.

sich auch darin, daß die Propaganda ihm am 29. März 1688 die Vollmacht erteilte, selbst seinen Nachfolger zu bestimmen und ihm bis auf weiteres die Vollmachten des Apostolischen Vikars zu übertragen, soweit sie nicht die bischöfliche Weihe erforderten<sup>75</sup>. Daraufhin ernannte er am 30. Juli 1690 in Hangchow seinen bisherigen Gefährten und Generalvikar Leonissa, indem er ihm alle seine Vollmachten übertrug<sup>76</sup>. Interessant ist die Begründung, die er der Propaganda für diese Wahl gibt. Er hebt darin hervor, daß Leonissa ein Italiener sei. „Das ist nach meiner Ansicht ein großer Vorteil für diejenigen, die diese Mission zu leiten haben, damit sie den Frieden bewahren und in engerer Abhängigkeit von der S. C. bleiben, was viel schwieriger sein würde, wenn er einer anderen Nation angehören würde. Denn bis jetzt habe ich beobachtet, daß jede von diesen für sich selber kämpft, jede Wasser zu ihrer Mühle trägt. Daher kommen so viele Unruhen und Bitterkeiten“<sup>77</sup>. Durch eigene Erfahrung war er zu derselben Erkenntnis gelangt, die wohl auch die Jesuiten wie die Dominikaner veranlaßt hatte, Italiener bei der Gründung der chinesischen Mission vorzuschicken.

Eine weitere Ehrung war die Ernennung zum Bischof bei der Umwandlung des Apostolischen Vikariates Nanking in ein Bistum am 10. April 1690, wiewohl er von dieser Ernennung gewiß keine Kunde mehr erhalten hat<sup>78</sup>.

Die Leiden und Schwierigkeiten eines mehr als 50jährigen Missionslebens hatten den lebensvollen und tatkräftigen Mann von ehemals gebeugt und geschwächt. Im November 1687 wurde er von einer „nicht leichten“ Krankheit heimgesucht, die ihn monatelang gefangen hielt<sup>79</sup>. Wenn er noch im Sommer 1690 die Reise nach Hangchow und zurück nach Nanking machen konnte, dann schreibt er doch bei der Ernennung Leonissas zu seinem Nachfolger: *sana mente ac sensibus integris, licet infirma valetudine utentes*. Und so ging er seinem seligen Ende entgegen, das P. Leonissa so schildert:

„Er starb in Nanking am 27. Februar dieses Jahres (1691) gegen 4 Uhr nachmittags. Wenn man nur sein Alter bedenkt — er war 75 Jahre alt — und die Art, wie er starb, geschmückt mit allen Tugenden, die

<sup>75</sup> L. c. p. 64.

<sup>76</sup> Das Schriftstück (in *Jes. na Asia*, I. c. 672v s.) ist unterzeichnet von Prosper Intorcetta S. J., dem zeitigen Oberen von Hangchow, von Claudius Videlou S. J. und Leonissa selber.

<sup>77</sup> *Pet. Mess.*, p. 61 s.

<sup>78</sup> Moidrey S. J., *Hierarchie catholique en Chine etc.*, Changhai 1914, p. 21.

<sup>79</sup> Br. Gregors vom 29. 2. 1688 in *Jes. na Asia*, I. c. 222r.

den Tod eines Christen kostbar machen, dann war er reif für den Himmel. Aber wenn man die gegenwärtige Lage der Dinge in Betracht zieht, und die Trauer, die er zurückläßt, dann kam sein Tod zu früh. In der Stadt Kiang erkrankte er gegen Ende Oktober des vorigen Jahres infolge der Arbeiten in der Ausübung des hl. Dienstes, die über seine Kräfte gingen. Trotz der Mahnungen und sogar der dringenden Bitten seiner Umgebung, die ihn zurückhalten wollte, begab er sich auf den Weg, wie er schon lange vorgehabt, und weil es um die Ehre Gottes ging, wie er allen Grund hatte zu glauben. Er war noch nicht acht Tage in Nanking, als die Krankheit schlimmer wurde . . . Da er sah, daß sein Ende nahte, wollte er rechtzeitig seine Angelegenheiten in Ordnung bringen. Am 19. Dezember legte er eine Generalbeichte ab. Er empfing die hl. Wegzehr, nachdem er nach dem Ritus das Glaubensbekenntnis erneuert und alle diejenigen, die er etwa beleidigt, um Verzeihung gebeten hatte. Dann ermahnte er alle Umstehenden zur treuen Befolgung des Gesetzes Gottes, was er tat mit tiefem Ausdruck der Frömmigkeit. Dann erwartete er den Tod nicht nur mit Ruhe, sondern mit Freuden . . . Endlich überkam ihn ein heftiges Fieber, ein Schwächeanfall, und sanft, wie in einem Lächeln, gab er den Geist auf.“

P. Leonissa erhebt dann den Charakter und die Tugenden des Verstorbenen, seinen lebendigen Geist, sein reifes Urteil, seine weitschauende Klugheit, seine Furchtlosigkeit, seinen Glauben, seine Nächstenliebe<sup>80</sup>.

P. Leonissa ist nicht der einzige, der mit so glänzenden Lobsprüchen den ersten chinesischen Bischof überhäuft hat. Gleiches Lob spendet ihm Mgr. della Chiesa. Er erklärt: „Unmöglich ist es, in wenigen Worten die großen Mühsale zu beschreiben, die er getragen, die unermesslichen Dienste, die er der Mission geleistet und die Liebe, die er seinem hl. Predigerorden bewahrt hat. Er war ein Prälat von solcher Tugend, daß man kaum in Jahrhunderten einen gleichen finden kann . . .“<sup>81</sup>.

Die Anteilnahme am Tode Gregors war allgemein. Die Franziskaner in Kanton hielten ihm feierliche Exequien und der Provinzialvikar P. Jaime Tarin ließ alle Patres 12 Messen für ihn lesen, wie für einen der ihrigen im Gedenken an P. Antonius de S. Maria, dessen Sohn er sich nannte<sup>82</sup>. Seine Mitbrüder aber widmeten ihm einen ehrenden Nachruf in dem nächsten Provinzialkapitel Manila 1692, in dem es heißt: *huic Provinciae professione, zelo et instituto . . . diu tenax usque ad mortem adhaesit . . . Hujus viri praeclara gesta, amplioris calami digna, Divinae Providentiae relinquimus*<sup>83</sup>. Und der Jesuit Louis Le Comte schreibt über ihn: *Il mourut plein de ces bienheureux jours, que Dieu accorde en ce monde à ses Saints. Il fit à sa mort eclater cette foy vive dont il avoit esté animé durant sa vie, et ses derniers momens où il parut pénétré des plus tendres sentiments de l'esperance chrétienne, luy semblerent en avant goust du Paradis. Toute l'amertume fut pour*

<sup>80</sup> P. Fontenay S. J. schreibt 15. 2. 1703, daß dieser Brief zunächst als Rundschreiben in ganz China verbreitet wurde und rühmt dabei Gregor, den er selber gut gekannt hat (*Lettres édifiantes et curieuses* 27, Paris 1832, p. 129 s.).

<sup>81</sup> Civezza, l. c. p. 73 s.

<sup>82</sup> Maas, *Cartas* II, p. 103 s.

<sup>83</sup> *Acta Cap. Prov. I*, p. 492 s.

les Missionnaires dont il estoit tendrement aimé et pour les Chrétiens qui perdont en sa personne le premier Evesque que la Chine eust encore donné au Christianisme. Comme sa memoire est surtout en benediction, on l'a fait peindre en divers endroits . . .<sup>84</sup>.

Nach diesen Lobeserhebungen müssen wir gewiß feststellen, daß Fray Gregorio Lopez dem priesterlichen und bischöflichen Amte als erster geweihter Chinese Ehre gemacht hat. Aber es ergibt sich die Frage: Weshalb hat man damals die Probe nicht wiederholt, wenn sie so gut gelungen war? Weshalb mußte die chinesische Kirche fast 250 Jahre noch warten, bis ihr die nächsten chinesischen Bischöfe gegeben wurden? Weshalb ist Gregor selbst so überaus vorsichtig vorgegangen? Wenn Gregor sich bewährt hat, so liegt der Grund gewiß zum großen Teil in der besonderen göttlichen Vorsehung, die über seinem Leben waltete, so daß er in steter, engster Lebensgemeinschaft mit hervorragend frommen Priestern durch das Leben geschult wurde. Eine solche Schulung vermag man nicht in gleicher Weise allen zu sichern.

In Nanking geriet dann Gregor stark unter den Einfluß der Jesuiten. Das äußerte sich einmal in der Vorsicht, mit der Gregor selbst nach ihrem Vorbild die Frage des eingeborenen Klerus behandelte. Auf der anderen Seite aber sah man in dieser Abhängigkeit einen großen Mangel, da sie auch für die Haltung Gregors in der Ritenfrage maßgebend wurde. Ganz sicher mußte es gerade für einen Eingeborenen schwer sein, sich gegen die Erlaubtheit der Riten zu entscheiden, solange die Jesuiten sie für erlaubt erklärten. Das war aber nach der festen Überzeugung vieler und zumal der maßgebenden römischen Kreise eine Gefahr für den Glauben und die Einheit der Kirche. So können wir die Haltung Roms wie der Missionare verstehen. Dazu kam, daß Gregor kein Literat war. Im alten System Chinas aber galt nur der Literat. Deshalb hören wir auch bei dem zweimaligen Besuch des Kaisers in Nanking, bei dem die gelehrten Jesuiten stundenlang seine Gesellschaft genossen, nichts von Gregor. Es war aber schlechthin unmöglich, junge Chinesen zugleich als Literaten und als Priester auszubilden. So mußte für die Pflege des eingeborenen Klerus, aber ganz besonders für den Ausbau der eingeborenen Hierarchie erst eine neue Zeit heraufziehen. Die Gegensätze innerhalb der Missionare mußten schwinden und die Vorrechte der Literatenkaste mußten fallen. Dann aber war es Zeit. Und so dürfen wir uns über die Energie freuen, mit der heute unter der Regierung Pius' XI. die Frage ihrer Lösung entgegengeführt wird.

<sup>84</sup> Nouveaux memoires sur l'état de la Chine, Paris 3 1697, II, p. 207 s.